

Die Situation des Neuntötters *Lanius collurio* in Schleswig-Holstein – Aktuelle Angaben zu Bestand und Siedlungsdichte

B. Koop & O. Klose

Koop, B. & O. Klose (2006): Die Situation des Neuntötters *Lanius collurio* in Schleswig-Holstein – Aktuelle Angaben zu Bestand und Siedlungsdichte. Corax 20: 151-164.

Der Bestand des Neuntötters ist in Schleswig-Holstein, wie in weiten Bereichen West- und Mitteleuropas, sehr stark zurückgegangen. Von geschätzt mindestens 80.000 Paaren um 1900 erreichte der Bestand um 1980-1985 einen Tiefststand und hat sich seitdem etwas erholt. Der gegenwärtige Bestand liegt bei 4.000-5.000 Paaren. Während die Art bis 1960 in der Knicklandschaft weit verbreitet war, ist aktuell der größte Anteil auf extensiv genutzte Sonderstandorte zurückgedrängt, insbesondere Aufforstungen, Sukzessionsbrachen und halboffene Weidelandschaften.

In der intensiv genutzten Agrarlandschaft ist der Neuntöter weitgehend verschwunden oder nur noch spärlich verbreitet. Die Ursachen liegen in den veränderten Bewirtschaftungsmethoden. Neben einem großflächigen Anbau von Raps und Wintergetreide ist es vor allem die Umstellung von Weideviehhaltung auf Stallhaltung mit Futterbau. Starke Minereraldüngung und die Ausbringung von überschüssigem Wirtschaftsdünger haben eine zunehmend dichte Vegetation mit kleinräumig feucht-kühlem Mikroklima geschaffen, wodurch die Nahrungsgrundlage für den Neuntöter stark verringert wird.

Großräumige Verbesserungen dieser Situation sind nur mit einer grundlegenden Veränderung der landwirtschaftlichen Praxis zu erreichen, kleinräumig ist eine gezielte Pflege von Sonderstandorten Erfolg versprechend.

Bernd Koop, Dörpstraat 9, 24306 Lebrade, bernd.koop@worldonline.de

Oscar Klose, Vahldiekstraße 19a, 23701 Eutin, oscarklose@aol.com

1. Einleitung

Der Neuntöter gehört zur Familie der Würger *Laniidae*, die mit 31 Arten vor allem in den Steppengebieten Asiens und Afrikas verbreitet sind (LEFRANC & WORFOLK 1997). 5 Arten brüten in Europa, 4 davon waren bis in die jüngste Vergangenheit Brutvögel in Deutschland. In Schleswig-Holstein brütet zur Zeit neben dem Neuntöter der Grauwürger *Lanius excubitor* mit 10-15 Bp. Schwarzstirnwürger *Lanius minor* und Rotkopfwürger *Lanius senator* sind als Brutvögel in Schleswig-Holstein ausgestorben (BERNDT et al. 2003).

Würger gelten als Trockenheit und Wärme liebende Arten halboffener bis offener Lebensräume. Da sie in Mitteleuropa nur noch in geringer Flächenausdehnung vorhanden sind, sind solche Lebensräume aus Naturschutzsicht von besonderer Bedeutung.

Der Neuntöter ist im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie verzeichnet. Die Mitgliedsländer der EU müssen in regelmäßigen Abständen eine

Dokumentation des Bestandes, der Bestandsentwicklung und des Erhaltungszustandes vorlegen. Diese Arbeit basiert auf den Untersuchungen und Literaturstudien, die zu dieser Dokumentation durchgeführt worden sind (KOOP 2004).

2. Material und Methode

Obwohl nicht besonders stimmfreudig, gehören Neuntöter zu den verhältnismäßig leicht zu erfassenden Singvogelarten. Vor allem die ausgeprägte Revierbindung und damit einhergehend das (sonnen-) exponierte Sitzen auf Zweigspitzen, besonders des ♀, machen das Auffinden der Vögel recht einfach. Die ♀ lassen sich aufgrund ihrer zur Vegetation kontrastierenden Gefiederfärbung bei gutem Wetter oft schon aus einer Entfernung von 200 m ohne weiteres optisch ausmachen. Im Gegensatz hierzu verhalten sich die Würger bei starkem Wind und Regen recht unauffällig. Die Vögel halten sich bei schlechtem Wetter oft auf der vom Wind und Niederschlag abgewandten Seite dichter Knick- bzw. Gehölz-

strukturen auf, so dass sie vielfach nur mit erheblichem Aufwand zu finden sind.

Mit Fortschreiten der Brutsaison wird das Auffinden der Reviere durch das intensive Warnverhalten der Altvögel zusätzlich erleichtert. Nach dem Ausfliegen der Jungen ziehen diese gemeinsam mit den Altvögeln oft laut lärmend durch das Revier. Der Erfassungszeitraum reicht von Mitte/Ende Mai bis Mitte August.

Dieser Darstellung liegen Angaben zum Vorkommen des Neuntöters seit der Bestandserfassung für den Brutvogelatlas 1985-1994 (BERNDT et al. 2003) zugrunde. Großflächige Bestandserfassungen haben seitdem nicht stattgefunden. Ausgewertet wurden insbesondere aktuelle Probeflächenuntersuchungen, Ergebnisse laufender Monitoringerfassungen sowie gezielte Bestandserhebungen in den Jahren 2003 und 2004. Darüber hinaus wurden 1998 etliche Standortübungsplätze der Bundeswehr von S. ROMAHN & J.J. KIECKBUSCH kontrolliert. R.K. BERNDT untersuchte gezielt Brachen. Aufrufe in den Rundschreiben an die Mitglieder der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft erbrachten weitere Mitteilungen. Ein großräumig zutreffendes Bild von der Besiedlung der weitgehend agrarisch geprägten Landschaft geben am ehesten Erfassungen auf Basis ganzer Messtischblätter, in denen Sonderflächen in der Regel nur kleinräumig vorhanden sind. Derartige Kartierungen wurden 2003/2004 im Raum Ahrensböck (TK 1929, Klose) und 2004 im Raum Plön-Selent (TK 1728, 1828, Teile von TK 1727, KOOP) durchgeführt. 2005 sind weitere TK-Flächen im Rahmen der Kartierungen für den Brutvogelatlas ADEBAR untersucht worden.

Dabei wurden alle geeignet erscheinenden Neuntöterlebensräume (Weiden, Mäh-/Silagewiesen, Aufforstungsflächen, Weihnachtsbaumkulturen, Brachen, Böschungen und Wegränder sowie Kiesgruben) im Durchschnitt 2-3-mal aufgesucht und in der Regel zu Fuß abgeschritten. Die gute Kenntnis der Probeflächen erleichterte die Reversuche ganz erheblich. Allerdings war 2004 vielerorts ein ungünstiges Jahr für den Neuntöter mit einem zu kalten Frühjahr und Sommer (Deutscher Wetterdienst). Insektenvorkommen waren insgesamt schwach, und durch die verringerte Sonnenscheindauer waren die Insekten an vielen Tagen weniger aktiv (eigene Beobachtungen).

Die Auswertung der repräsentativen Probeflächen im „Monitoring von Vogelbeständen der Normallandschaft“ erbrachte 2005 noch keine Ergebnisse, weil nicht alle Flächen vergeben sind und in den Flächen, die 2004 und 2005 kartiert worden sind, keine Neuntöter vorkamen (MITSCHKE briefl.).

Dank

Die Zusammenstellung des Vorkommens so weit verbreiteter Arten wie des Neuntöters ist ohne die Mithilfe zahlreicher Beobachter nicht möglich. Insbesondere danken wir allen Beobachtern, die systematische Bestandsaufnahmen gemacht haben. G. DUMKE danken wir für die rasche Lieferung neuer Beobachtungen aus dem Programm WinArt, S. ROMAHN & J. KIECKBUSCH, B. STRUWE-JUHL, M. HAUPT und U. MOTHS für die Zusendung unveröffentlichter Probeflächenergebnisse. Rolf K. BERNDT danken wir für die Durchsicht des Manuskriptes. Fritz HEYDEMANN/Marius-Böger-Stiftung sichtete und kommentierte alte Dokumentationen zu Landschaft und Landschaftswandel in Schleswig-Holstein.

3. Bestände und Bestandsentwicklung

Vorbemerkung: Das Verbreitungsbild des Neuntöters zeigt eine weite Verbreitung in den Naturräumen Geest und Hügelland, während die Marsch unbesiedelt ist (BERNDT et al. 2003). Geest und Hügelland umfassen 44 bzw. 42 % der Landesfläche von 15.700 km², also 6.900 und 6.600 km². In der Geest mögen die vor hundert Jahren noch weitgehend baumfreien Moore der Vorgeest nur am Rande besiedelbar gewesen sein, im Hügelland die großen Gutsflächen (grob 40 % der landwirtschaftlichen Fläche) ebenfalls nur randlich bzw. entlang der schon immer nur von einem weitmaschigen Knicknetz durchzogenen Fläche. Wir gehen daher in der nachfolgenden Betrachtung von 8.000-9.000 statt rechnerisch 13.500 km² theoretisch flächenhaft besiedelbarer Fläche aus, die übrigen 4.000-5.000 km² sind nur in geringer Dichte oder punktuell besiedelbar.

Historische Entwicklung

Die historische Verbreitung vieler Vogelarten lässt sich heute nur ungenau rekonstruieren, umso allgemeiner, je häufiger die Art in der Vergangenheit war. Umschreibungen wie „gemein“, „häufig“ oder „überall“ geben aber trotzdem eine grobe Vorstellung der früheren Situation. Eine

erste derartig allgemein gehaltene Einstufung findet sich auch für den Neuntöter bei ROHWEDER (1875), der ihn als „sehr gemein“ bezeichnet: „Sehr gemein. In gleichförmig dichter Ausbreitung bewohnt er jede buschreiche Gegend, drängt sich in den isolierten Feldgehölzen und Dornenhecken des Westens in auffällender Zahl zusammen, aber vertheilt sich, wo diese fehlen, in auffällender Zahl über die Gärten“. Eine Häufigkeitsangabe „sehr gemein“ teilt der Neuntöter mit Arten wie Star, Buchfink, Singdrossel, Feldlerche oder Bachstelze. DIETRICH (1903) nennt als erster eine Dominanz von 6,7 % in der Knicklandschaft. Der Neuntöter war in seinem Beobachtungsgebiet am Hamburger Stadtrand die fünfthäufigste Vogelart – etwa vergleichbar mit der Gartengrasmücke, die zu jener Zeit und auch aktuell Dominanzen zwischen 3 und 8 % erreicht. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehren sich allerdings Angaben über Rückgänge, so von KROHN (1925) oder EMEIS (1926). Noch in den 1950er und 1960er Jahren war der Neuntöter in der Knicklandschaft (gebietsweise) häufig, in den westlichen und mittleren Gebieten gemein (BECKMANN 1964).

HAHN (1966) ermittelte allerdings nur noch eine Dominanz von 0,9 %, der Neuntöter stand an 21. Stelle, allerdings lag seine Probestfläche weiter westlich und war damit bereits klimatisch atlantischer geprägt. (Dass auch im Westen des Landes aktuell hohe Dichten möglich sind, zeigt allerdings Tab. 2). Die Untersuchungen von PUCHSTEIN aus den Jahren 1964-1974 ergaben eine Dominanz von 0,28 % und einen 28. Rang in der Knicklandschaft (PUCHSTEIN 1980). Diese Zahlen sprechen für einen (sehr) starken Rückgang.

Aus diesen ersten Angaben lässt sich nur sehr grob die Bestandshöhe für die Zeit um 1900 ableiten: Als fünfthäufigste Vogelart steht der Neuntöter nach Dorngrasmücke, Goldammer, Gartengrasmücke und Amsel noch vor Gelbspötter, Heckenbraunelle oder Fitis. Eine Dominanz von 6,7 % bedeutet, dass jedes 15. Vogelpaar (in der Knicklandschaft) ein Neuntöterpaar war! Puchstein (1980) ging davon aus, dass seit 1950 ein Drittel der Knicks im Lande verschwunden ist und damit Brutmöglichkeiten für 0,5 Millionen Vogelpaare. Unter der Annahme, dass auch 1900 (wie 1950) ca. 75.000 km² Knick existierten, also die Ausdünnung des Knicknetzes vor allem erst nach dem 2. Weltkrieg erfolgte, müssten in den Knicks 1,5 Millionen Vogelpaare gebrütet haben,

wenn die Siedlungsdichte derjenigen von PUCHSTEINS Flächen vergleichbar war. Daraus ergibt sich rechnerisch ein Bestand von 100.000 Bp. des Neuntötters in den Knicks – ein heutzutage unvorstellbar hoher Bestand! Darüber hinaus bezeichnet PUCHSTEIN (1980) die Avizönose der Knicks als „erstaunlich stabil“ und belegt dies durch die vergleichbare Rangfolge dieser Arten über den langen Zeitraum von 1900 bis 1980. Dies wäre ein Hinweis darauf, dass der Rückgang der Dominanz einer Art nicht auf die Zunahme anderer Arten zurückgeführt werden kann.

Sowohl die Kartengrundlage der Preußischen Landvermessung von 1879 als auch die 100 Jahre ältere Vahrendorfsche Karte zeigen, dass weite Teile des Landes – mit Ausnahme der Marsch, großer baumfreier atlantischer Moore und Heiden sowie Teilen der offenen Gutslandschaft – aufgrund der vorhandenen Strukturen für den Neuntöter möglicherweise sehr gut geeignet waren. Nicht nur das Knicknetz war viel dichter, auch gab es bereits erste Nadelholzaufforstungen, die zumindest vorübergehend günstige Bedingungen boten. Möglicherweise war im Weideland das Vorkommen von Gebüsch aus Weißdorn, Schlehe und Hundsrose erheblich (?) höher als heute, was aber bestenfalls für Dorngebüsch gelten kann, denn die Beweidung war auf den verkoppelten Dauerweiden sehr scharf und es wurde früher häufig mit Schafen oder Ziegen nachgeweidet. Solche Gebüsch bieten auch abseits der Knicks Brut- und Ansitzmöglichkeiten, wodurch dem Neuntöter die Besiedlung größerer zusammenhängender Flächen ermöglicht wird. Auch waren die Knicks selbst breiter, dichter und der Anteil von Dornbüsch höher, ebenso war das Angebot an Kleingewässern mit Wasserinsekten und kleinen Amphibien als Nahrungsquelle ungleich höher als heute. Günstige Lebensräume im Sinne dichter Knicknetze, die Weidflächen, Sommergetreide, Brachen und Hackfrüchte eingefriedet haben, oder junge Aufforstungen weisen heute eine Siedlungsdichte von 1 Bp./5-10 ha auf, also 10-20 Bp./km². Kleinflächig liegen die höchsten aktuell ermittelten Siedlungsdichten sogar noch darüber (BERNDT et al. 2003). Großräumig günstige Bedingungen auf geschätzt 8.000-9.000 flächig besiedelbaren Quadratkilometern aus Geest und Hügelland mit Neuntöterdichten von 10 Bp./km² ergeben einen hochgerechneten Landesbestand von ebenfalls etwa 80.000-90.000 Bp. Bei allen Ungenauigkeiten könnte der Bestand um 1900 möglicherweise um

mind. 80.000 Bp., betragen haben, zuzüglich weiterer Vorkommen in geringerer Dichte auf den übrigen 4.000-5.000 km² eventuell auch um 100.000 Bp. gelegen haben. Die Dominanzangabe von DIETRICH (1903) lässt eine noch höhere Schätzung zu, da neben den Knicks auch Eichenkratts und Aufforstungen besiedelt gewesen sein dürften. Die obere Grenze in Abb. 1 geht von dem Modell aus, dass 5.000 km² mit 10 P./100 ha besiedelt sind, 4.000 km² mit 20 P./100 ha, zuzüglich Vorkommen mit geringerer Dichte auf den restlichen 4.000 km² Geest und Hügelland. Anderen Autoren zufolge (z.B. EMEIS 1926) gibt es bereits um 1920 Hinweise auf einen deutlich geringeren Bestand – damit allerdings 20 Jahre später. EMEIS (1926) schreibt jedoch, dass der Bestand um Flensburg – und damit im Norden des Landes – „früher“ (vor/um 1900?) sehr viel größer war. Zusammenfassend dürfte der Bestand um 1900 vorsichtig geschätzt mindestens 80.000 Paare betragen haben.

Bestand in den 1980er und 1990er Jahren

Die Kartierungen für den Brutvogelatlas 1985-1994 ergaben einen summierten Bestand von 1.831 Bp., wobei in diesem Zeitraum „gute“ und „schlechte“ Jahre dokumentiert sind (BERNDT et al. 2003). Die Spanne der natürlichen Schwankungen wird mit dem Faktor 2-3 angegeben und durch entsprechend kleinräumige Befunde dokumentiert. Es dürfte für diesen Zeitraum somit ein Bestand von 1.000-3.000 Paaren grob zu veranschlagen sein.

Aktueller Bestand (1995-2005)

Die kleinräumigen Erfassungen nach der Brutvogelatlas kartierung, also im Zeitraum 1995-2005, lassen keine verlässliche Hochrechnung auf einen aktuellen Landesbestand zu. Ein wesentlicher Teil der jüngsten Bestandsuntersuchungen fand nicht in der Agrarlandschaft statt, sondern großenteils auf Sonderflächen wie großflächig extensiv genutzten Weidelandschaften, in EU-Vogelschutzgebieten, auf Bundeswehrliegenschaften oder auf kleinklimatisch begünstigten „Wärmeinseln“ in Südholstein. Schätzungen des aktuellen Bestandes sind daher vorsichtig zu interpretieren. Eine abgesicherte Schätzung des Gesamtbestandes ist erst mit der Realisierung des nächsten Brutvogelatlasprojektes ADEBAR zu erwarten. Die Feldarbeiten sind für die Jahre 2005-2008 vorgesehen.

Beispiele für deutliche Bestandszunahmen auf Sonderflächen der letzten Jahre

Langenlehstener Heide – Lehstener Moor – Fortkrug/RZ: In diesem sandigen Geestgebiet im äußersten Südosten des Landes wurden in den 1970er und 1980er Jahren 5-10 Reviere ermittelt (Zöckler, E. Thieme u.a.), Mitte der 1980er Jahre weniger. Mit der Aufforstung von Teilbereichen sowie in neu entstandenen Brachen sind 1999-2003 20 bis max. 34 Reviere (1999, 2001) ermittelt worden (FRANKE, BERNDT, KOOP u.a.), der Bestand hat sich hier zeitweise mindestens verdreifacht. Die Aufforstung der sandigen Böden ist sehr weitständig erfolgt und bot damit optimale Bedingungen. Mit dem Vergrasen weiter Bereiche bzw. Kronenschluss in den Aufforstungen

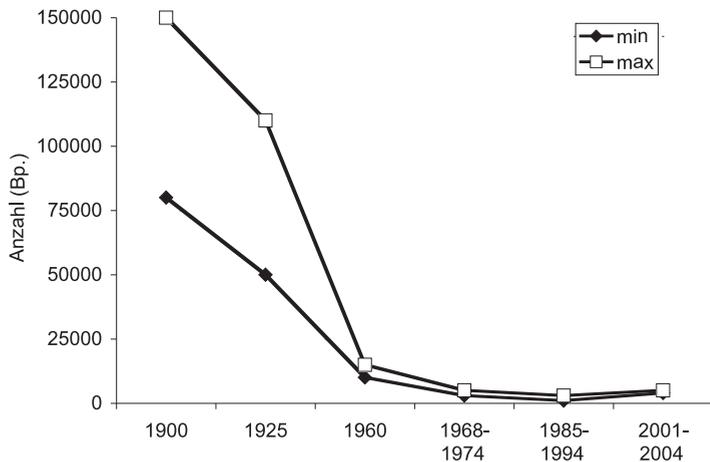


Abb. 1: Vermutliche langfristige Bestandsentwicklung des Neuntötters in Schleswig-Holstein auf Grundlage vorhandener Dominanzwerte und daraus abgeleiteten Berechnungen. Trotz großer Unsicherheiten ist deutlich, dass der Bestand bereits vor 1970 erheblich abgenommen hat und derzeit nur Restbestände existieren.

Fig. 1: Estimated long-term trend in the Red-backed Shrike population in Schleswig-Holstein. It is clear that the largest decline took place before 1970.

hat der Bestand nun wieder auf 15-20 P. abgenommen (FRANKE u.a.).

Schäferhaus/SL: Das Gebiet nördlich (280 ha) und südlich der B 199 (120 ha) war bis in die 1990er Jahre hinein militärisch genutztes Gelände und Flugplatz. Inzwischen im Besitz der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, wurde auf diesen Flächen in den letzten Jahren eine extensive Beweidung durchgeführt. 2002 wurden dort 23 Reviere kartiert (HELLWIG), während der Kartierung für den Brutvogelatlas 1985-1994 lediglich 1 P. im gesamten TK-Viertel 1222.1, in dem das Gebiet liegt. Sicher werden auch zuvor einige Paare im nicht öffentlich zugänglichen Bundeswehr-Gelände gebrütet haben, doch ist eine Zunahme sehr wahrscheinlich, bemerkenswert im klimatisch ungünstigeren Norden.

Oberes Treenetal/SL: Die Kartierungen für den Brutvogelatlas ergaben für die TK-Viertel 1322.2 und 1222.4 max. 9 P. Auf Teilflächen, die zum Projektgebiet „Oberes Treenetal“ gehören (1.490 ha), wurden 2001 33 Reviere kartiert (ROMAHN, KIECKBUSCH, GRELL, VOSS), der Bestand hat sich also mehr als verdreifacht. Auf großen Flächen wird hier eine extensive Beweidung mit dem Ziel einer halboffenen Weidelandschaft durchgeführt, die für den Neuntöter als Lebensraum optimal geeignet ist.

Lundener Niederung/HEI: Ein Beispiel aus dem (klimatisch für den Neuntöter ungünstigeren) Westen des Landes liefert GLOE (2002): auf 1.000

ha Niederungsfläche, die in den 1990er Jahren durch gezielte Pflege mit teilweiser Wiedervernässung „ökologisch aufgewertet“ worden ist, stieg der Bestand von 2 (1991) auf 11-25 Bp. (1997, 2001) an.

Beispiele dieser Art gibt es zahlreich im Lande. Zumindest vorübergehend positiv scheint sich auch die Einstellung der Grünlandnutzung in Hochmooren und Flussniederungen ausgewirkt zu haben oder sich noch auszuwirken (Nützeener Heide/SE, Wildes Moor/RD). Durch Flächenaufkäufe der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und anderer ähnlich ausgerichteter Institutionen sind zur Zeit geeignete Flächen in erheblich größerem Umfang vorhanden als noch um 1990, insbesondere extensiv beweidete Flächen. Die Stecknitz-Delvenau-Niederung an der Landesgrenze zu Mecklenburg war beispielsweise zur Zeit der Brutvogelatlaskartierung noch Ackerland.

Als Brutplatz ähnlich gut geeignet sind die landwirtschaftlich extensiv oder gar nicht genutzten Bundeswehrflächen. Die folgenden Erfassungen auf Standortübungsplätzen sind, soweit nicht anders angegeben, 1998 durchgeführt worden (Tab. 1):

Bestandsveränderungen auf vollständig kartierten Messtischblättern

Im Raum Plön (TK 1728 Selent, TK 1828 Plön) wurden 2004 55 Vorkommen auf ca. 260 km² er-

Tab. 1: Neuntöter auf Bundeswehrflächen. Insbesondere auf offenen Flächen ist die Siedlungsdichte recht hoch. Die Gebiete sind allerdings teilweise sehr heterogen strukturiert und daher nicht direkt miteinander vergleichbar.

Table 1: Red-backed Shrikes in military areas. Breeding density is high especially in half-open landscapes.

Ort	Kreis	Größe (ha)	Bestand (P)	Dichte (P/100ha)	Jahr	Quelle/Kartierer
Christianshöh	RD	95	4	4,2	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Wüstenei	HL	252	10	4,0	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Lanken	RZ	375	8	2,1	1999	BERNDT
Lütjenholm	NF	191	3	1,6	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Langsee	SL	338	5	1,5	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Hohensasel	PLÖ	250	3	1,2	1999	KOOP
Albertsdorf	HEI	313	3	1,0	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Hohn	RD	228	2	0,9	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Langwedel	RD	162	1	0,6	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH
Nordoe	IZ	409	2	0,5	2000	ROMAHN & KIECKBUSCH
Kellenhusen	IZ	233	1	0,4	1998	ROMAHN & KIECKBUSCH

mittelt, nach geschätzten 36 im Zeitraum der Atlaskartierung 1985-1994. In den Jahren zuvor waren etliche weitere Plätze besetzt, die bei einer einmaligen Kontrolle im Einzelfall eventuell nicht gefunden worden sind, so dass auf dieser Fläche 2001-2004 60-65 P. zu veranschlagen sind. Dies entspricht einer Zunahme um den Faktor 1,52-1,8. Die großräumige Dichte liegt bei 0,21-0,25 Bp./km² gegenüber 0,14 Bp./km² 1985-1994, hat also gegenüber dem Kartierungszeitraum 1985-1994 um 50-80 % zugenommen. In diesen TK sind vergleichsweise wenige Sonderstandorte vorhanden, die dem Neuntöter besonders zusa-

gen.
KLOSE ermittelte in der nördlichen Hälfte der TK 1929 (Ahrensböök) 2003 insgesamt 51 Reviere,

2004 in der südlichen Hälfte 33 weitere Reviere. Gegenüber der Brutvogelataskartierung mit 21 Revieren bedeutet dies eine Zunahme um den Faktor 4. Die großräumige Siedlungsdichte beträgt hier jetzt 0,7 Bp./100 ha. Wesentlicher Grund für die Zunahme dürften zahllose junge, zur Zeit günstige Aufforstungen sein.

Für die TK 1727 (Preetz) wurden im Atlaszeitraum 8, 2004/2005 mind. 35 Vorkommen ermittelt (KOOP, NEUMANN, FORSTER, JENNERICH, SCHWARZE, SCHUMANN, TAUDIEN u.a.). Hier wird aktuell eine Siedlungsdichte von 0,27 Bp./100 ha erreicht. Diese und weitere Daten lassen vermuten, dass – wie auch BERNDT et al. (2003) bereits schreiben – der Atlaszeitraum ein Bestands-Minimum doku-

Tab. 2: Beispiele für Bestandsveränderungen des Neuntötters In Schleswig-Holstein. Schrägstriche trennen Kartier-Zeiträume. BVA: Brutvogelatlas-Kartierung

Table 2: Examples of changing numbers of Red-backed Shrikes in Schleswig-Holstein

1. Großräumig auf Basis der TK 25

	Größe (ha)	1971-1984	1985-1994	Rev./100 ha	2003-2004	Rev./100 ha	Kartierer
Blatt Preetz, 1727	13.000		8	0,06	35	0,27	KOOP/SCHWARZE, SCHUMANN, TAUDIEN, FORSTER, KOOP
Blatt Selent, 1728	13.000		13	0,10	32	0,25	BERNDT, KOOP/KOOP
Blatt Plön, 1828	13.000	20 (1981-84)	23	0,18	23	0,18	KOOP/KOOP
Blatt Ahrensböök, 1929	13.000		21	0,16	84	0,65	BOHNSACK, KOOP/KLOSE
Mittlere Dichte/100 ha				0,125		0,33	
Reviere			65		174		

2. Kleinräumig in Teilflächen

	Größe (ha)	1971-1984	1985-1994	1997-2004	Kartierer
Langenlehsten-Fortkrug	300	3-5 (1979)	1-3 (1987)	20 (1999-2002)	THIEME/FRANKE, BERNDT
Wildes Moor/RD	510	7-9 (1971, 1976)	2-5 (1986,1993)	11-13 (1999, 2001)	ZIESEMER, BÜTJE/BERNDT, DUMKE/BERNDT, BÜTJE
Brache Kuhlen/SE	ca. 180		10 (1989)	17	KOOP/BERNDT
Oberes Treenetal/SL	1.490		15 (BVA)	33	KIECKBUSCH, ROMAHN VOSS, H. GRELL, O. GRELL
Högsdorf/PLÖ	35		1	5	KOOP
Escheburger Wiesen /RZ	335		14	20	FRANKE
Nützener Heide-Grotmoor/SE	ca. 1.200		25 (1995)	16 (2003)	KOOP, BERNDT/ T. HANSEN, BERNDT
Stecknitz-Delvenau/RZ	?		5	14-16 (2001,2002)	OJOWSKI
Schäferhaus/SL, FL	400	einzelne	1-10 (BVA: 1)	23 (2002)	HELLWIG (2002)
Reviere			74-87	159-163	

Tab. 3: Hohe Siedlungsdichten des Neuntötters in günstigen Habitaten in Schleswig-Holstein (1., 2.) im Vergleich zur „Durchschnittslandschaft“ ganzer TK 25 (3.)

Table 3: High breeding densities of the Red-backed Shrike in high quality habitats in Schleswig-Holstein (1 + 2) compared with typical, intensively used landscape (3)

1. Kleinflächig (< 100 ha)	Größe (ha)	Jahr	Rev.	Rev./10 ha
Brache, lockere Aufforstung Langenlehsten/RZ	20	1999	9	4,5
Extensiv beweideter Südhang mit Weißdorn Neukirchener Holz/OH	15	1989	5	3,3
Weihnachtsbaumkulturen, Rinderweide Duvenstedter Berge/RD	65	1997	11	1,7
Extensivweide, Gehölzinseln Högsdorf/PLÖ	35	2002	5	1,4
2. großflächig (100-2.200 ha)				
Brachen, Knicks, Weiden Hockenseemoor/SE	105	2003	8	0,8
Rinderweiden, Buschreihen, Gehölze Escheburger Moorwiesen/RZ	335	1998	19	0,6
Weidelandschaft Schäferhaus/FL, SL	400	2002	23	0,6
Hochmoorreste, Rinderweiden, Birken Wildes Moor/RD	510	1999	14	0,3
Waldränder, Rinderweiden Weißdorn Sether Moor/SE	500	1993	21	0,4
Felder, Knicks, Waldränder Woltersdorf/RZ	520	1999	20	0,4
Hochmoorrand, Brachen, Birken Dosenmoor/NMS	521	1986	14	0,3
Strandwallandschaft, Weideflächen, Büsche SPA NSG Geltinger Birk und Erweiterung	500	2003	10	0,2
offene und halboffene Landschaft Oberes Treenetal	1.490	2001	33	0,2
Weiden, Wiesen, Äcker, dichtes Knicknetz Lütjenbornholt/RD	2.200	1987	30	0,1
Knicklandschaft mit Moorresten Welmbüttel/HEI	1.519,5	2004	16	0,1
Knicklandschaft mit Moorresten Panten/RZ	764	1999	7	0,1
Grünland, Feuchtgebüsche, Brachen SPA Oldenburger Graben/OH	1.991	2000	22	0,1
3. großflächig, Agrarlandschaft				
TK 1929	13.000	2003, 2004	84	0,06
TK 1727	13.000	2002-2004	35	0,027
TK 1728	13.000	2004	32	0,025
Geestrand Elmshorn/PI	10.000	1988	22	0,02
Summen	49.000		173	0,035

Daten von: BERNDT, FRANKE, GRANT, H.GRELL, O. GRELL HAUPT, KIECKBUSCH & ROMAHN, KLOSE, KOOP, D. MEYER, STRUWE-JUHL 2000, VOSS, WAGNER

mentiert hat. Vermutlich sind für die Jahre 2000-2004 eher 4.000-5.000 Bp. zu veranschlagen.

Noch im Kartierzeitraum für den Brutvogelatlas gehörten Neuntöter in vielen Gegenden zu den nach der Geländebeschaffenheit erwarteten Arten, von denen häufig nur mit größerem Suchaufwand einzelne Paare gefunden wurden (BERNDT mdl.).

Die großräumigen Flächen (TK) haben sich nur punktuell verändert. Insbesondere in der TK 1929 sind aktuell zahlreiche kleinräumige Aufforstungen vorhanden, in TK 1727 siedeln 9 von 35 P. in neuerdings extensiv genutztem Weideland. Auf den kleinräumig untersuchten Flächen sind mehrheitlich durch Brachfallen, Nutzungsaufgabe oder Extensivierung günstige Bedingungen für Neuntöter entstanden, was die überdurchschnittlichen Dichten erklärt.

Nimmt man die Dichte von, 0,06 (1727) bis 0,18 (1828), im Mittel 0,125 Bp./100 ha (1985-1994) der vier hier dargestellten TK aus der großräumigen Normallandschaft als Basis, ergeben sich für 13.000 km² (Geest + Hügelland) 780 - 2.340 Bp. Diese Spanne, die aus den wenigen TK berechnet wurde, stimmt also recht gut mit dem Gesamtergebnis der Brutvogelatlas kartierung überein, die TK scheinen damit grob dem „landschaftlichen Durchschnitt“ zu entsprechen. Die auf diesen 2003/2004 wiederum vollständig untersuchten TK ermittelte Dichte von 0,18-0,65, im Mittel 0,33 Bp./100 ha, ergibt hochgerechnet in Geest und Hügelland einen Bestand von 2.340 - 8.450, im Mittel 4.300 Bp. (s. Tab. 2 und 3).

37 in den Jahren 2004 und 2005 kartierte TK-Viertel aus dem Projekt ADEBAR (Atlas Deutscher Brutvogelarten), schwerpunktmäßig im Osten und Süden des Landes gelegen, in denen die Ergebnisse der oben genannten Viertel enthalten sind, ergeben 258 Reviere. In denselben Vierteln wurden nach derselben Methode 1985-1994 nur 123 Reviere ermittelt. In 6 TK-Vierteln ist der Neuntöter erstmals registriert worden, in 16 Vierteln gab es erhebliche Zunahmen von insgesamt 125 P., in 6 Vierteln Abnahmen um zusammen 11 P. Diese erste Stichprobe zeigt somit grob eine Verdoppelung des Bestandes zumindest im Osten und Süden des Landes an.

Vorkommen des Neuntötters in EU-Vogelschutzgebieten

Spezielle Schutzgebiete, im Schutzzweck und zukünftig auch bei Managementplänen zugeschnitten auf Zielarten, insbesondere auf Arten

des Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie, sollen die Bestände dieser Arten sichern (SSYMANK et al. 1998). In den EU-Vogelschutzgebieten Schleswig-Holsteins brüten etwa 400 Paare, also nur etwa 10 % des Landesbestandes (KOOP 2004).

Situation in Europa

Hagemeyer & Blair (1997) gehen von 2,6-3,6 Mio. Brutpaaren in Europa (ohne Russland) aus. Ein Verbreitungsschwerpunkt ist der Balkan, aber auch Deutschland beherbergte um 1990 einen Bestand von 150.000-250.000 Bp. Um 2000 lag der Bestand in Deutschland (nur noch) bei 90.000-190.000, der Bestand des Neuntötters hat in Deutschland möglicherweise weiter abgenommen, wobei sich die Zahl der Bundesländer mit Zu- und Abnahmen die Waage halten (BAUER et al. 2002). TUCKER & HEATH (1995) beschreiben einen großräumigen, anhaltenden Rückgang in Europa, der sich auch in den Überwinterungsgebieten Ostafrikas bemerkbar macht und sich verlangsamt bis 2000 fortsetzte. Belegt sind deutliche Rückgänge in Schweden von ca. 100.000 Bp. in den 1970er Jahren auf ein Drittel (SVENSSON et al. 1998) sowie in Slowenien in derselben Größenordnung (TUCKER & HEATH 1995). Zunahmen gab es hingegen in Polen von 200.000 auf 300.000 und in Rumänien von 800.000 auf 1,4-2,6 Mio (BURFIELD & VAN BOMMEL 2004), während die höheren Bestände in Ungarn (70.000 auf 540.000 P., und in der Ukraine von 200.000 auf 350.000-460.000 vor allem auf bessere Kenntnis zurückgeführt werden. BURFIELD & VAN BOMMEL (2004) stellen sie deshalb nicht als Zunahme dar (s. auch GORMAN 1996). In der Schweiz ist die Zunahme seit den 1980er Jahren auf ein größeres Habitatangebot (Heckenpflanzungen) zurückzuführen (SCHMID et al. 1998). Zumindest ein Teil der dokumentierten höheren Bestände ist das Ergebnis einer besseren Kenntnis in den vergleichsweise weniger genau untersuchten Ländern Ost- und Südosteuropas (BURFIELD & VAN BOMMEL 2004).

Siedlungsdichten: So häufig können Neuntöter sein

Unter günstigen Voraussetzungen, wie sie in Osteuropa immer noch bestehen, können Neuntöter sehr hohe Siedlungsdichten bis 1 Bp./ha, also 10 Bp./10 ha, maximal sogar 15 Rev./10 ha in der Slowakei (Randik 1970), in Lettland z.B. bis 5,8 Bp./10 ha erreichen (STUKA 1989).

Nach GLUTZ & BAUER (1993) werden während der Bebrütungsphase ca. 0,5 ha um das Nest ge-

gen Artgenossen verteidigt, Nestabstände betragen minimal 50 m in günstigen Lebensräumen.

Kleinräumig sind auch in Schleswig-Holstein hohe Siedlungsdichten möglich, die zeigen, dass in weiten Teilen des Landes nicht vorrangig klimatische Grenzen erreicht sind, sondern vielmehr die Habitatqualität nur kleinräumig ausreicht, um klimatisch ungünstige Bedingungen auszugleichen (Tab. 3). Weithin vorherrschend sind nur suboptimale Bedingungen vorhanden, unter denen der Einfluss des atlantischen Klimas dann zum entscheidenden Ungunstfaktor werden kann.

4. Habitatwahl in Schleswig-Holstein

Neuntöter sind Vögel der halboffenen Landschaft. Wesentliche Habitatbestandteile umfassen dichte, zumeist dornenreiche Gebüsche zur Nestanlage, ausreichend Sitzwarten, sowie eine kurze und/oder lückige Vegetation, die es erlaubt, Insekten am Boden visuell zu erfassen und zu erbeuten. ELLENBERG (1986) zufolge sind Neuntöter ein ursprüngliches Faunenelement Schleswig-Holsteins, gleichzeitig aber auch Kulturfolger. Unter der wirtschaftlichen Nutzung, insbesondere Beweidung und früher Ackerbau, hat der Neuntöter weite Teile des Landes besiedeln können. Um 1780 hat die dänische Herrschaft im Landesteil Holstein die bereits per Gesetz verordnete Verkoppelung forciert, so dass in der Jungmoräne und auf großen Teilen der Geest ein dichtes Knicknetz entstand. Im Landesteil Schleswig erstreckten sich großflächig Heiden, Moore und andere „Ödländereien“, über deren kleinräumige Habitatstruktur und Eignung für den Neuntöter weniger ausgesagt werden kann.

Lediglich die ostholsteinische Gutslandschaft wies auch damals bereits große Ackerschläge auf.

Ursprüngliche Habitate

Katastrophenflächen im Wald nach Einwirkung von Feuer oder Sturm; Sukzessionsflächen, Flächen mit Wildkonzentrationen und daraus resultierendem starken Verbiss (ELLENBERG 1986); denkbar sind auch Moorränder und Windschurwälder an den Steilküsten der Ostsee.

Situation 1900-1950: noch extensive Landwirtschaft

Der Neuntöter war weit verbreitet in der Agrarlandschaft mit Knicks, Baumreihen, Gebüschen, sowohl in der Ackerlandschaft als auch in Grünlandgebieten, selbst in Gärten (s. auch ROHWEDER 1875), wie es aktuell wohl noch u.a. in Ungarn zu beobachten ist (GORMAN 1996). Typisch waren dichte Vorkommen auf Viehtriften mit Kahlstellen und stärkerem Verbiss (ELLENBERG 1986).

Situation 1985-2004: unter den Bedingungen der modernen Hochleistungslandwirtschaft

Der Neuntöter ist weitgehend zurückgedrängt auf extensiv genutzte Habitate; typischerweise sind dies (nach BERNDT et al. 2003):

- Extensiv genutzte Viehweiden, allenfalls mäßig entwässert, mit einzelnen Weißdorn- oder Rosenbüschen, häufig in weniger gut zu bewirtschaftenden Hanglagen;
- Hochmoore mit Randbereichen, besonders Flächen mit Moor- und Heidevegetation, sowie Birken, Weidenbüschen und einzelne Viehweiden;
- Brachen, von jungen Aufforstungen mit weitem Pflanzabstand bis hin zu strukturreichen,

Tab. 4: Habitatwahl des Neuntötters 2003, 2004 auf 390 km² Normallandschaft

Table 4: Habitat selection of the Red-backed Shrike in agricultural landscapes in the years 2003 and 2004

	Anzahl Vorkommen
Weideland, normal genutzt, auch Silagegrasäcker, die ab Juni beweidet werden	35
Weideland, extensiv genutzt (mit Kahlstellen, Weißdornbüschen o.ä.)	29
Schonung/Aufforstung	18
Silageflächen mit Knicks (nur Schnittflächen, keine Weiden)	15
Brache	15
Ackerflächen mit Säumen bzw. Wegrändern, Böschungen	11
Kiesgrubenrand	2
Garten, naturnah	1
Summe	126

nicht zu dicht mit Bäumen und Büschen bestandenen Sukzessionsflächen;

- militärische Übungsflächen;
- Kleinräumig vorhandene Lebensräume wie alte Bahndämme, Ränder von Kiesgruben, Windwurfflächen, wasser gebundene Wege.

Nur im klimatisch stärker kontinental geprägten Südosten des Landes ist der Neuntöter aktuell noch in Teilen der Ackerlandschaft verbreitet, während er ansonsten in Ackerbau Landschaften mit Getreide- oder Rapsanbau sowie intensiv genutzten Maisanbauflächen weiträumig fehlt.

Im Raum Ahrensböök/OH (TK 1929) wurden Neuntöter regelmäßig auch auf intensiv genutzten Silagegrasflächen (insgesamt 13 Vorkommen) gefunden (Klose), was im Raum Plön-Selent/PLÖ nur ausnahmsweise festgestellt wurde. Solche Flächen sind bei der derzeitigen Schnittfolge u.U. günstiger für den Neuntöter als bisher angenommen. Bereits zur Ankunft im Brutgebiet ist der erste Schnitt erfolgt, die Vögel finden eine kurze Vegetation vor. Mit dem Schlupf der Jungen erfolgt der 2. Schnitt (Klose). Anscheinend reicht dieses Zeitfenster für erfolgreiche Bruten aus, denn ein erheblicher Teil der Nachweise sind Familien bzw. warnende Altvögel. Da sich die Bewirtschaftungspraxis rasch ändert, gilt diese Einschätzung nur für den aktuellen Zeitraum und eventuell nur in einem kleinräumig strukturierten Mosaik von Silagegrasflächen und Knicks, in denen der Neuntöter immer frisch gemähte Flächen zur Nahrungssuche findet. Bei den Beutetieren könnte es sich auch um Arten der Knicks handeln, die auf frisch gemähten Flächen besser erkennbar und erreichbar sind.

Die systematische Untersuchung von drei TK im zentralen Ostholstein (1728, 1828, 1929) erlaubt die Präzisierung der Habitatsprüche auf 390 km² Agrarlandschaft (Tab. 4).

Extensiv genutzte und für den Neuntöter besiedelbare Flächen umfassen nur 3 % der Gesamtfläche, im TK 1828 u.a. 45 ha Naturschutzweidfläche zwischen Godau und Sepel am Großen Plöner See, 37 ha halboffene Weidelandschaft des NABU zwischen Plön und Rathjensdorf, 5 ha am GUSDORFER Teich und 3 ha Kiesabbau, zusammen knapp 100 ha. Gleichwohl konzentrieren sich hier 11 von 23, also knapp 50 % des Bestandes dieses TK-Viertels.

Damit zeigen auch die aktuellen Befunde eine „Bevorzugung“ im Sinne einer Beschränkung auf

Flächen mit eher extensiven Nutzungsformen. Weihnachtsbaumkulturen wurden in den flächendeckend untersuchten TK 1728, 1828 und 1929 nicht besiedelt, möglicherweise aufgrund des hohen Pestizideinsatzes solcher Intensivkulturen.

Ebenso fehlte die Art auch weitgehend auf grundsätzlich geeignet erscheinenden Pferdeweiden. Ein Grund hierfür könnte darin liegen, dass Neuntöter die Nähe zum Menschen offenkundig meiden. So betrug der durchschnittliche Abstand von 84 Revieren der TK 1929 zur nächsten menschlichen Siedlung rund 590 Meter. 11 der 84 Reviere waren weniger als 200 Meter, 2 Reviere weniger als 100 Meter von der nächstgelegenen menschlichen Siedlung entfernt. Da sich Pferdeweiden oft unmittelbar am Rande von Ortschaften befinden und überdies im Vergleich zu Rinderweiden sehr viel häufiger von Menschen aufgesucht werden, sind diese von den scheuen Neuntöttern anscheinend kaum besiedelbar.

5. Nahrungswahl

Als Ansitzjäger beobachtet der Neuntöter von Sitzwarten aus die Umgebung und unternimmt kurze Jagdflüge, von denen er meist wieder auf bevorzugte Sitzwarten zurückkehrt.

Nach GLUTZ & BAUER (1993) erbeuten Neuntöter im Brutgebiet vor allem Käfer, bei Behinderung der Insektenjagd vielfach Kleinsäuger und Jungvögel. In Maikäferflugjahren ist diese Großkäferart eine häufige Beute.

Nahrungsanalysen aus Schleswig-Holstein liegen kaum vor. Zufallsbeobachtungen ergaben als häufige Beutetiere in den letzten Jahren u.a.:

Goldlaufkäfer (*Carabus auratus*): Dieser tagaktive Großlaufkäfer ist eine wichtige Beute der Neuntöter entlang des Grenzstreifens zu Mecklenburg. Auf den sandigen Böden mit lückiger Sukzessionsvegetation kommt diese Käferart zur Zeit in sehr großer Zahl vor (KOOP), die Wege entlang des Grenzstreifens sind mit den Flügeldecken dieser Käfer übersät. Insbesondere diese Laufkäferart hat ansonsten in der Agrarlandschaft überregional sehr stark abgenommen (HEYDEMANN 1997).

Waldmistkäfer (*Geotrupes spec. Scarabaeidae*): In Revieren, die an Waldränder grenzen oder in Revieren in Schonungen ist diese Käferart ein häufiges Beutetier, u.a. im Raum Dersau-Nehnten/PLÖ sowie Langenlehsten/RZ. Vor allem Reste dieser Artengruppe finden sich in den Spei-

ballen, die auf Zaunpfählen gefunden wurden (JÖHNK, KOOP).

Laubheuschrecken (*Tettigoniidae*): Diese großen Insekten sind in Knicks im Spätsommer häufig, suchen auch Grünland auf und werden auf kurzen Jagdflügen am Boden erbeutet.

Heidelibellen (*Sympetrum spec*) und Edellibellen (*Aeshna spec.*) sind eine wichtige Beute in Revieren mit Gewässern, insbesondere Kleingewässer im Weideland (Kossau/PLÖ, NABU-Flächen bei Rathjensdorf/PLÖ, GUSDORFER TEICH/PLÖ, KOOP).

Teichmolche (*Triturus vulgaris*) sind an einzelnen Orten mit Kleingewässern aufgespießt gefunden worden u.a. in Högsdorf und im NABU Schutzgebiet bei Rathjensdorf/PLÖ (KOOP).

Die größte bisher in Schleswig-Holstein registrierte Beute war eine Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), von einem Neuntöter am 31.7.2002 am Schellbruch/HL geschlagen (AG Schellbruch). A. DREWS (briefl.) nennt mehrfache, allerdings erfolglose, Übergriffe auf junge Rauchschwalben (*Hirundo rustica*).

6. Die aktuelle Bestandsentwicklung: Eine Frage der Landschaftsnutzung?

Die derzeitige Habitatwahl zeigt deutlich eine Präferenz sowohl für eine hohe Strukturvielfalt als auch für kleinklimatisch „kontinentale“, also trocken-warme Standorte. So wird der Bestand auf den Flächen des Projektgebietes Schaalseelandschaft im Südosten des Landes (13.200 ha in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) auf 150-200 P. geschätzt, davon 40 in Schleswig-Holstein, STRUWE-JUHL 2003). Während in diesem Landesteil das Klima insgesamt kontinentaler als im Landesdurchschnitt ausgeprägt ist (Heydemann 1997), findet sich vergleichbares Klima weiter nördlich und westlich nur kleinräumig.

Dies ist nicht nur abhängig von der geografischen Lage, sondern noch mehr von der vorherrschenden Vegetation. Kleinräumig kontinentales Klima mit hoher Temperaturamplitude zwischen Tag und Nacht, schnellem Abtrocknen und hohen Einstrahlungsintensitäten ist nur bei kurzer und/oder lückiger Vegetation möglich. Ist die Vegetation zu dicht oder zu hoch, ist das Kleinklima darin kühler und feuchter. ELLENBERG (1986) weist auf den Einfluss der Stickstoffdüngung (und ungewollter Stickstoffeinträge!) hin. Durch anhaltende Stickstoffeinträge wird die Vegetation

höher und dichter, so dass in ihr ein feucht-kühles Kleinklima herrscht. Die Insektenwelt verändert sich in ihrer Größenzusammensetzung, insbesondere werden kleinere Insektenarten mit höherer Austrocknungsanfälligkeit gefördert, während Wärme liebende Großinsekten, die gleichzeitig besser an vorübergehende Trockenheit angepasst sind, seltener werden (ELLENBERG 1986). Für Großinsektenjäger wie den Neuntöter wird damit die Nahrungsbasis kleiner. Insekten werden darüber hinaus vermutlich inaktiver, und zusätzlich erschwert die hohe und/oder dichte Vegetation das Auffinden der Beute. Durch anhaltend hohe Düngergaben, gepaart mit hohem Herbizideinsatz ist insgesamt der Blütenreichtum deutlich zurückgegangen, damit auch der Anteil Blüten besuchender Insekten (HEYDEMANN 1997, KOLLIGS 2003). So besteht aktuell die Randvegetation der Knicks in Ostholstein vielfach nur noch aus ausgeprägten Nitrophyten, allen voran Giersch (*Aegopodium podagraria*), Klettenlabkraut (*Galium aparine*) und Brennessel (*Urtica dioica*).

Letztlich ist wie bei anderen Vogelarten mit ausgeprägter Ansitzjagd das Angebot geeigneter Sitzwarten bestandslimitierend, eine hohe Zahl von Sitzwarten ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal eines Habitats (BAUER & BERTHOLD 1996). Auch durch den Verlust solcher Strukturen wird die Erreichbarkeit der Nahrung maßgeblich verringert. Die Knicks in Schleswig-Holstein bieten zwar reichlich linear angeordnete Sitzwarten, jedoch ist die Fläche kaum nutzbar. Mit dem Wegfall einzelner Knicks erhöht sich häufig die Schlaggröße und damit auch die vom Neuntöter nicht nutzbare Fläche. Gerade dieser Umstand könnte die hohen Siedlungsdichten in halboffenen Weidelandschaften erklären, deren vielfältige Gebüsche und andere Vertikalstrukturen dem Neuntöter die gesamte Fläche erschließen. Mit dem Dichterwerden der Vegetationsdecke muss der Neuntöter notgedrungen zunehmend auf Fluginsektenjagd umstellen, was jedoch bei schlechtem Wetter ebenfalls stark erschwert wird.

Diese insgesamt spezielle Habitatausstattung fand der Neuntöter in früheren Jahrzehnten viel häufiger erfüllt, er war somit eine häufige Art der Knicklandschaft. In der landwirtschaftlich genutzten Landschaft herrschte aber noch eine breite Anbauvielfalt vor mit Sommer- und Wintergetreide, Hackfrüchten, Erbsen und groß-

flächig beweidetem Grünland. Der heute vorherrschende großflächige Anbau von Wintertraps, Mais oder Silagegras fehlte. Die damaligen Bedingungen, zusätzlich begünstigt durch ein erheblich dichteres Knicknetz mit deutlicher Reduktion der lokalen Windgeschwindigkeit, sind für den Neuntöter fast überall günstig gewesen.

Kurz gefasst sind folgende Veränderungen eingetreten:

- Rückgang der Knicklänge um ein Drittel seit 1950, damit rechnerisch ein Verlust von 0,5 Mio. Vogelrevieren (PUCHSTEIN 1980),
- Rückgang des Sommergetreideanbaus um > 90 % seit 1950,
- Großräumig monotoner Anbau von Wintergetreide und Wintertraps sowie Mais, großräumige Entmischung von Grünland und Ackerland,
- Großräumige Umstellung von Weidewirtschaft auf Stallhaltung mit Futterbau,
- Rückgang großer Laufkäferarten (*Carabus spec.*) um bis zu 90 % (HEYDEMANN 1997).

BAUER & BERTHOLD (1996) unterstreichen, dass solche Lebensraumveränderungen einen größeren Einfluss auf die Bestandsentwicklung und Verbreitung haben als klimatische Veränderungen (ohne allerdings entsprechende Belege zu zitieren). Zwar sind die stärksten Rückgänge insbesondere entlang der Atlantikküste aufgetreten (GB, NL, B), doch reagiert der Neuntöter (auch in Schleswig-Holstein, s. Tab. 2) in der Regel sofort positiv, wenn geeignete Lebensräume neu entstehen. So gleicht die langfristige Bestandsentwicklung des Neuntöters in den Niederlanden derjenigen in Schleswig-Holstein. Nach einem Tiefpunkt um 1985 hat der Neuntöter wieder leicht zugenommen, vor allem in neu entstandenen, geeigneten Gebieten (BIJLSMA et al. 2001). In Regionen mit günstigem Klima kann die Art sogar noch in weitgehend ausgeräumten Landschaften überleben (s. BAUER & BERTHOLD 1996), was in Schleswig-Holstein nicht der Fall ist. Auf den Britischen Inseln ist die Art trotz Schutzmaßnahmen in einer Spanne trocken-warmer Sommer und hohem Bruterfolg der letzten Paare verschwunden, möglicherweise war der Bestand schon so gering, dass das zufällige Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Ereignisse für das Erlöschen verantwortlich ist. Auf den Britischen Inseln wird die Verarmung der Insektenwelt durch intensive Landwirtschaft als Rückgangs- und Aussterbeursache vermutet, als geeig-

nete Habitate zum Schluss nur noch fragmentarisch vorhanden waren (GIBBONS et al. 1994).

Positiv wirken derzeit die umfangreichen Flächenkäufe durch die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und die darauf stattfindende Entwicklung. In zunehmendem Umfang beweidet die Stiftung Flächen, um den offenen Charakter dieser Gebiete zu erhalten. Insgesamt handelt es sich um fast 25.000 ha Fläche vor allem auf Grenzertragsböden und ehemaligen Bundeswehrliegenschaften. Die Tatsache, dass solche Flächen selbst im Westen Schleswig-Holsteins (z.B. Lüdener Niederung, GLOE 2002) vom Neuntöter besiedelt werden, untermauert die Angabe von BAUER & BERTHOLD (1996), dass Veränderungen der Lebensräume stärker wirken als solche des Klimas. Die positive Entwicklung großer Naturschutzflächen durch extensive Beweidung hat ganz sicher erheblich zur Zunahme des Neuntöterbestandes in den letzten Jahren beigetragen

7. Schutz des Neuntöters

Aus den unter 6. dargelegten Rückgangsursachen lassen sich Anforderungen ableiten, die zum Schutz des Neuntöters und zum Erhalt nicht nur auf Sonderstandorten erforderlich sind, denn in der Kulturlandschaft ist der Neuntöter abhängig von Fruchtfolgen, Formen der Tierhaltung und Bewirtschaftungspraktiken.

Großräumig sind mindestens seit Jahrzehnten Strukturverluste, Nistplatzverluste und Nahrungsverknappung zu verzeichnen. Demgegenüber ist die Flächenzunahme von attraktiven Sonderstandorten vergleichsweise gering. Zwar können hier sehr hohe Dichten erreicht werden, doch reichen diese Zuwächse nicht aus, die starken Habitatverluste seit 1950 auszugleichen. Die Bestandszuwächse haben den Neuntöter aus seinem Bestandstief geholt, doch erreicht der Bestand damit nicht einen „günstigen Erhaltungszustand“. Die derzeitigen hohen Bestände sind unmittelbar mit frühen Sukzessionsstadien verknüpft, die dem Neuntöter vorübergehend günstige Lebensräume bieten.

Der Erhaltungszustand der Neuntöterbestände ist am ehesten dort günstig, wo beispielsweise langfristig angelegte Pflegekonzepte eine extensive Beweidung vorsehen (Modelle der halboffenen Weidelandschaften), während z.B. Aufforstungen nur für einige Jahre geeignete Habitate bieten.

Der geringe Anteil der Vorkommen in NATURA 2000-Gebieten bedeutet auch, dass das klassische Schutzinstrument der Ausweisung geeigneter Schutzgebiete bei dieser Vogelart versagt. Als Vogelart offener Landschaften ist der Neuntöter von bestimmten großräumig praktizierten Nutzungsformen abhängig. Wesentlich sind folgende Aspekte:

- Wünschenswert sind eine Steigerung des Anteils beweideter Grünlandflächen und eine Reduzierung der Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft. Eine geänderte EU-Landwirtschaftspolitik müsste dazu den Weidegang zulasten der Stallhaltung fördern, was auch anderen Vogelarten zugute kommt. Durch Futtermittelimporte entstehen in großem Umfang überschüssige Nährstoffmengen in Form von betriebseigenem Dünger, der auf vorhandenen Flächen „entsorgt“ werden muss. Großräumig betrachtet ist Schleswig-Holstein ein Nährstoffsammelbecken, insbesondere für Stickstoff.
- Bereits jetzt wäre ein Erhalt von ungenutzten Bereichen an Feld- und Wegrändern sowie an Knicks über Extensivierungs- oder Ackerrandstreifenprogramme umsetzbar. Auf solchen Brachestreifen können ein vielfältiger Blütenhorizont und darauf angewiesene Insekten ausreichend Lebensraum finden. Solche ungenutzten Brachestreifen dienen ferner der Vernetzung wenig genutzter Lebensräume untereinander.
- Erhalt des Anteils von ungenutzten und nicht gezielt begrüntem Brachen, Duldung spontaner Begrünung. Dies ist ebenfalls schnell erreichbar, da Brachflächen vorhanden sind, die aber nicht an Naturschutzanforderungen orientiert sind, sondern allein an wirtschaftlichen Kriterien.
- Realistisch erscheint im Moment vor allem eine Förderung des Neuntötters und anderer Arten auf Sonderstandorten, wie derzeit von der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein in Modellen halboffener Weidelandschaften praktiziert. Zusätzlich könnten Neuaufforstungen, die primär nicht der Holzproduktion dienen (z.B. auf mageren Sandböden oder schwer zu bewirtschaftenden Lagen), mit sehr weiten Pflanzabständen und möglichst ohne Gatterung erfolgen, so dass natürlicherweise Teilbereiche offen bleiben. Solche Flächen haben

auch für den Menschen einen erheblichen Erholungs- und Erlebniswert.

Summary: Population size and population density of the Red-backed Shrike in Schleswig-Holstein

The breeding population of the Red-backed Shrike *Lanius collurio* in Schleswig-Holstein has declined from at least 80000 pairs in 1900 to 1500-3000 between 1980 and 1990. Since then a small increase to 4000-5000 pairs has been observed. In former decades it was a widespread species in open countryside with hedges and scrub. However, it is now concentrated in habitats with moderate land use, especially military areas, young reforestations and nature reserves with half-open habitats and special management.

Reasons for the large decline are changes in agricultural practice, especially changes in the crops grown, the production of maize for silage instead of hay meadows and the increase in the large-scale use of pesticides and chemical fertilizer. Especially the wide-scale use of fertilizers leads to a dense grass vegetation with a cold wet microclimate and a subsequent reduction in food available for the Red-backed Shrike.

9. Schrifttum

- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Aula, Wiesbaden.
- BAUER, H.-G., P. BERTHOLD, P. BOYE, W. KNIEF, P. SÜDBECK & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 3. überarbeitete Fassung. Ber. Vogelschutz 39: 13-60.
- BERNDT, R.K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (2003): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Bd. 5, Brutvogelatlas. 2. Aufl., Wachholtz, Neumünster.
- BECKMANN, K.O. (1964): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. 2. Aufl., Wachholtz, Neumünster.
- BILSMA, R.G, F. HUSTINGS & C.J. CAMPHUYSEN (2001): Algemeene en schaarse vogels van Nederland. Avifauna van Nederland 2. GMB Uitgeverij/KNNV Uitgeverij, Haarlem/Utrecht.
- BURFIELD, I. & F. VAN BOMMEL (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. BirdLife Conservation series No. 12, Cambridge.
- DIETRICH, F. (1903): Die schleswig-holsteinischen Knicks und ihre Bedeutung für die Vogelwelt. Zweiter Ber. Ornithol.-ool. Ver. Hamburg für 1902: 78-94.
- ELLENBERG, H. (1986): Warum gehen Neuntöter (*Lanius collurio*) in Mitteleuropa im Bestand zurück? Corax 12: 34-46.
- EMEIS, W. (1926): Die Brutvögel der schleswigschen Geest. Nordelbingen 5: 51-127.
- GIBBONS, D.W., J.B. REID & R.A. CHAPMAN (1994): The new Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland: 1988-1991. Poyser, London.
- GLOE, P. (2002): Zur Vogelwelt der Lundener Niederung im Westen Schleswig-Holsteins vor und nach der Wiedervernässung des Mötjensees. Corax 19: 67-92.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13/II. Aula, Wiesbaden.

- GORMAN, G. (1996): *The Birds of Hungary*. Helm, London
- GRELL, M.B. (1998): *Fuglenes Danmark*. Gads, København.
- HAGEMEIJER, W.J.M. & M.J. BLAIR (1997): *The EBCC Atlas of European Breeding Birds*. Poyser, London.
- HAHN, V. (1966): *Der Vogelbestand einer Wiesen-Knick-Landschaft bei Wedel (Holstein)*. *Hamb. Avifaun. Beitr.* 3: 124-165.
- HEYDEMANN, B. (1997): *Neuer Biologischer Atlas*. Wachholtz, Neumünster.
- KOOP, B. (2004): *Die Situation des Neuntötters (Lanius collurio) in Schleswig-Holstein. Bericht im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein*, Kiel.
- KROHN, H. (1925): *Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins*. Sonnenschein-Verlag, Hamburg.
- LEFRANC, N. & T. WORFOLK (1997): *Shrikes. A guide to the Shrikes of the World*. Pica, Sussex.
- PUCHSTEIN, K. (1980): *Zur Vogelwelt der schleswig-holsteinischen Knicklandschaft mit einer ornitho-ökologischen Bewertung der Knickstrukturen*. *Corax* 8: 62-106.
- RANDIK, A. (1970): *Nahrung, wirtschaftliche Bedeutung und Schutz des Gemeinen Neuntötters in natürlichen Bedingungen der Slowakei*. *Práce studie Cs. Ochrany prir.* Bratislava 3: 1-129 (slowak. mit dt. Zusammenfassung).
- ROHWEDER, J. (1875, 2005): *Die Vögel Schleswig-Holsteins*. Nachdruck: *Corax* 20, Sonderheft 1, Husum.
- SCHMID, H. R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): *Schweizer Brutvogelatlas*. Sempach.
- SNOW, D.W. & C.M. PERRINS (1997): *The Birds of the Western Palearctic. Concise Edition*. Oxford University Press.
- SOVON VOGELONDERZOEK NEDERLAND (2002): *Atlas van de Nederlandse Broedvogels 1998-2000*. KNNV Uitgeverij, Utrecht.
- SSYMANK, A, U. HAUKE, C. RÜCKRIEHM & E. SCHRÖDER (1998): *Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz* 53, Bonn.
- STRUWE-JUHL, B. (2003): *Bestand und Verbreitung ausgewählter Brutvogelarten im Projektgebiet Schaalseelandschaft*. *Corax* 19: 153-184.
- STUKA, P. (1989): *Latvijas Ligzdojoso Putnu Atlants 1980-1984*. Rīga.
- SVENSSON, S., M. SVENSSON & M. TJERNBERG (2000): *Svensk Fågelatlas. Vår fågelvärld suppl.* 31, Lund.
- TUCKER, G.M. & M.F. HEATH (1995): *Birds in Europe. Their conservation status*. *BirdLife Conservation Series No.3*, Cambridge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 2005-07

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Koop Bernd, Klose Oscar

Artikel/Article: [Die Situation des Neuntöters *Lanius collurio* in Schleswig-Holstein – Aktuelle Angaben zu Bestand und Siedlungsdichte 151-164](#)